

er ward 1775 Priester und bald darauf (1777) „öffentlicher Repetitor“ für die Theologen. Im J. 1780 wurde er zweiter Professor der Dogmatik, aber schon 1781 pensionirte ihn die Regierung mit 240 Gulden, weil die theologischen Lehrstühle aus Sparsamkeit mit Ordensgeistlichen besetzt wurden, welche den Unterricht umsonst geben mußten. Sailer lebte nun als Schriftsteller, bis er im J. 1784 vom Fürstbischöfe Clemens Wenceslaus von Augsburg zum Professor für Moralphilosophie und Pastoraltheologie an der Hochschule zu Dillingen (s. d. Art.) befördert wurde. In dieser verhängnißvollen Zeit glänzte Sailer wie ein leuchtender Stern aus dunkeln Wolken; denn er war damals einer der vornehmsten Grundpfeiler christlicher Wahrheit und christlichen Lebens. Ueber seine Lehrthätigkeit schrieb später sein geehrter Schüler Christoph Schmid in seinen „Lebenserinnerungen“: „Die studirenden Jünglinge verglichen Sailers Erscheinen mit der Frühlingssonne, die Alles neu belebt. Sein prächtiger Vortrag in guter deutscher Sprache, die hohe eigene Begeisterung für die heiligen Wahrheiten, die Wärme des Tones entzündete die Hörer und Schüler.“ Zugleich begründete Sailer hier seinen Ruf als Kanzelredner und Schriftsteller. Ueberhaupt war sein dortiges Wirken ein segensreiches für nah und fern; namentlich trat er auch einer einreißenden Aftersmyfik entgegen. Gleichwohl erhielt er nach zehn Jahren (1794) wegen angeblicher Hinnneigung zu den Illuminaten seine Entlassung. Er eilte nach München und lebte einige Zeit bei seinem Freunde, dem Hofprediger Winkelhofer. Bald jedoch zog er sich nach Ebersberg zurück und fand in der Familie des herrschaftlichen Pflegers A. Th. Wed Schutz und Aufnahme. Zu seiner Rechtfertigung unternahm er keinen Schritt und sagte: „Ich will mich lieber unschuldig zehn Jahre lästern lassen, als Einen Tag auf die Vertheidigung meiner Unschuld verwenden.“ Doch sollte er wieder auf den Leuchter gestellt werden. Im J. 1799 ward er zum zweiten Male Professor in Ingolstadt und hatte die Fächer der Moral, Pastoral, Homiletik und Pädagogik, später auch Liturgik und Katechetik zu vertreten. Im J. 1800 siedelte er mit der Universität nach Landshut über. Während zweier Jahrzehnte wirkte er auch dort höchst segensreich; berühmte, um Staat und Kirche hochverdiente Männer (Kronprinz Ludwig, Ringseis, Diepenbrod u. A.) saßen zu seinen Füßen. Im J. 1821 berief ihn König Max I. als Domcapitular nach Regensburg. Dort ward er 1822 Coadjutor und Generalvicar des Bischofs Johannes v. Wolf und 1825 Dompropst. Als ihn endlich im J. 1829 die Huld seines königlichen Freundes Ludwig I. auf den Stuhl des hl. Wolfgang erhob, weichte er diesem hohen Berufe die letzten Kräfte seines Greisenalters und wirkte mit unerschütterlicher Treue bis zu seinem Tode fort — in demselben Geiste der Sanftmuth und Milde, der Salbung und des gottvertrauen-

den Sinnes, welche immer die Grundzüge seines liebevollen und liebenswürdigen Charakters ausgemacht hatten. Sein Weihbischof und Generalvicar wurde sein langjähriger Freund G. M. Wittmann (s. d. Art.), sein Secretär und Hausgenosse Melchior Diepenbrod (s. d. Art.), den er 1823 zum Priester geweiht hatte. Aus Liebe zum klösterlichen Leben trug Sailer das Meiste zur Wiederherstellung des Benedictinerklosters Metten bei, und für stilles einsames Leben der angehenden Diöcesangehörigkeit erlangte er vom Könige das Stift Obermünster mit Kirche und Garten. Er starb am 20. Mai 1832. Ludwig I. ließ dem großen Todten im Dome ein steinernes Denkmal und auf dem Emmeramer Plage ein ehernes Standbild (von Widmann modellirt) errichten. — Schriften hat J. M. von Sailer außerordentlich viele hinterlassen; sie behandeln Fragen aus der Theologie, Philosophie, Pädagogik, Asketik, Geschichte u. s. w. Fünf Arbeiten sind in lateinischer Sprache verfaßt. Zu den bedeutendsten seiner Werke gehören: „Briefe aus allen Jahrhunderten“ (in 3 Bänden), die „Pastoraltheologie“ (das erste deutsche Handbuch dieser Art), „Ueber Erziehung“, „Homilien“, „Die Weisheit auf der Gasse“ (über Sprichwörter); sie können durchweg als Beiträge zur Apologie des Christenthums gegenüber der rationalistischen Zeitströmung bezeichnet werden. Sailers „Sämmtliche Werke“ gab Widmer zu Sulzbach 1880 bis 1846 in 41 Bänden heraus. Bei aller Schärfe des Verstandes herrscht in Sailers Schriften doch das Gemüth vor, und bei aller Wahrhaftigkeit verkehrt er nirgends die Liebe, wie denn auch Uneigennützigkeit, Freigebigkeit und Frohsinn, Berufseifer und Anhänglichkeit an sein Vaterland aus seinem Leben hervorleuchten. (Vgl. die Biographien Sailers von Bodemann, Gotha 1856; Nöhringer, Freiburg 1865, und Meßmer, Mannheim 1876, sowie von J. Gansen in der „Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit“ XXII [J. M. Sailer, Ueber Erziehung für Erzieher, 2. Aufl.], Paderborn 1895, 5—25.) [A. Weber.]

Saintes (Sanctosius, Sanctius), Claudius de, namhafter Controversist des 16. Jahrhunderts, war 1525 in der Landschaft Le Perche (in Nordfrankreich) geboren, studirte zu Paris die classischen Sprachen und Theologie und erwarb sich in letzterer 1555 die Doctorwürde. Da er sich mit besonderem Eifer auf das Studium der zwischen der katholischen Kirche und dem Calvinismus bestehenden Lehrgegensätze verlegt hatte, so wurde er 1561 zu dem berühmten Religionsgespräch von Poissy (s. d. Art. Disputation III, 1850 f.) gezogen; auch gehörte er zu den zwölf Theologen, welche Karl IX. zum Concil von Trident schickte. Im J. 1566 theilte er sich zu Paris an einer zweiten Disputation mit calvinistischen Predigern; über dieselbe berichtet er selbst in der Schrift *Les Actes de la conférence tenue à Paris, Paris*